

Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

Nr. 2/2008

Museumsstatistik Oberösterreich 2007

Im Jahr 2006 initiierten der Oö. Museumsverbund und der Museumsbund Österreich ein Pilotprojekt für eine gesamtösterreichische Museumsstatistik. Der Fragebogen wurde nach den europäischen Standards der Museumsstatistik entworfen. Die Erarbeitung des Fragebogens orientierte sich an den europäisch gültigen „EGMUS-Richtlinien“, um eine europäische Vergleichbarkeit der statistischen Daten vorzubereiten und sicherzustellen.

Lesen Sie in dieser Ausgabe des „Museumsinfoblatts“ die wichtigsten Ergebnisse der Museumsstatistik 2007.

Berichte aus Oberösterreichs Museen

Gruppenversicherungslösung für die oö. Museen

Zwei Jahre forum oö geschichte Musikgeschichte Oberösterreichs im Internet!

Die Online-Forschungsplattform „forum oö geschichte“ hat sich die wissenschaftlich fundierte Darstellung und ansprechend aufbereitete Präsentation der oberösterreichischen Landesgeschichte in Form von virtuellen Epochen-, Themen- und Ausstellungsrundgängen sowie die Bereitstellung eines breiten, vernetzten Wissensangebotes zur Kulturgeschichte Oberösterreichs zum Ziel gesetzt. Seit nunmehr zwei Jahren ist das „forum oö geschichte“ im Internet für Interessierte einsehbar und erfreut sich steigender Beliebtheit.

Aktueller Meilenstein ist die Aufbereitung der „Musikgeschichte Oberösterreichs“, die von der Römerzeit bis in das 21. Jahrhundert führt. Etwa 2000 Jahre umfasst der Überblick über die musikalische Landschaft Oberösterreichs. Funde von Instrumenten und Darstellungen Musizierender belegen die wichtige Stellung der Musik bereits im römischen Reich. Die vielfältigen Aspekte, die zu einer bis heute andauernden Blüte der Musikkultur geführt haben, sind die Thematik der wissenschaftlichen Aufarbeitung im „forum oö geschichte“. Neu ist auch ein Audioplayer, der verschiedene musikalische Hörproben ermöglicht.

Der Themenrundgang ist unter anderem eine Kooperation mit dem oberösterreichischen Volksliedwerk und dem Anton Bruckner Institut. Insgesamt haben zehn Fachleute aus den verschiedensten Bereichen diese aktuelle Zusammenschau zur Geschichte der Musik in Oberösterreich verfasst, die dem neuesten Stand der Forschung entspricht.

Museum des Monats Juli 2008

Einem besonderen Thema ist das Handels- und Kaufmannsmuseum, das im heurigen Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert, gewidmet. Klingende Markennamen wie Stollwerck, Bendsdorf, Manner, Kirstein-Blockmalz, Alma, Sirius, Libella, Hirsch-Seife & Co erinnern in diesem ehemaligen „Colonialwarenladen“ nicht nur an Großmutterzeiten, sondern rücken einen Themenkreis in das Bewusstsein, der vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftspolitischer Themen an Aktualität gewinnt und den Dokumentationscharakter eines Museums in den Vordergrund rückt.



Aus dem Inhalt

<i>Museumsstatistik 2007</i>	2
<i>2 Jahre „forum oö geschichte“</i>	4
<i>Gruppenversicherungslösung</i>	6
<i>forMUSE – Forschung an Museen</i>	7
<i>Berichte aus oö. Museen</i>	8
<i>Neugestaltung „St. Veiter Geschichte(n)haus</i>	8
<i>Neugestaltung Schnopfhagen Museum</i>	10
<i>„Kinder-Kunst-Kiste“: Volkskundehaus Ried</i>	12
<i>Neugestaltung Stadtmuseum NORDICO</i>	13
<i>Aktuelle Ausstellungen am „Großdöllnerhof“</i>	14
<i>Die Perger Burgfriedsteine</i>	15
<i>Neugestaltung „Geyerhammer“ Scharnstein</i>	16
<i>K-Hof Kammerhofmuseen Gmunden</i>	17
<i>Museum des Monats Juli 2008</i>	19

Im Jahr 2006 initiierten der Oö. Museumsverband und der Museumsbund Österreich ein Pilotprojekt für eine gesamtösterreichische Museumsstatistik. Der Fragebogen wurde nach den europäischen Standards der Museumsstatistik entworfen und nach Fachberatung durch das Institut für Museumsforschung in Berlin erstellt. Die Erarbeitung des Fragebogens orientierte sich an den europäisch gültigen „EGMUS-Richtlinien“ (Vgl.: EGMUS Richtlinien. Materialien aus dem Institut für Museumskunde, Sonderheft 3: A Guide to European Museum Statistics. Berlin 2004), um eine europäische Vergleichbarkeit der statistischen Daten vorzubereiten und sicherzustellen.

Das Bundesland Oberösterreich verfügt nur über wenige statistische Daten zur Museumslandschaft. Die vom Land Oberösterreich durchgeführten statistischen Erhebungen aus den Jahren 1981 und 1994 sind veraltet und besitzen aufgrund der in den 1990er Jahren rasant wachsenden Museumslandschaft keine Gültigkeit mehr.

Die letzte repräsentative, gesamtstatistische Museumserhebung wurde im Jahr 1999/2000 durchgeführt. Die Auswertung der Daten floss in das Oö. Museumskonzept 2001 ein. Ein wesentliches Ergebnis des Museumskonzepts stellte die Installierung des oberösterreichischen Museumsverbands dar, der im November 2001 seine Arbeit aufnahm.

Als Instrument zur Datenerfassung- und Datenauswertung wurde das EDV-Statistikprogramm SPSS herangezogen. SPSS wurde einerseits von Fachexperten empfohlen und andererseits lässt die Software zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten zu. Die Fa. SPSS zählt zu den weltweit führenden Softwarekonzernen, die über ein breites und professionelles Know-How im Bereich von Befragungslösungen und Statistiksoftware verfügt. Somit wurde von vornherein die Zusammenarbeit mit einer professionell agierenden Firma gesucht und gefunden.

Ziel dieser statistischen Gesamterfassung war es, Basisdaten zu den Museen und Sammlungen Oberösterreichs zu sammeln. Insgesamt wurde für die Datenerfassung ein Fragebogen mit 13 Fragebereichen erstellt. Fragebereich 1 (Kontaktadressen etc.) wurde vom Oö. Museumsverband mittels eigener Datenbank vorausgefüllt. Der Fragebogen wurde zudem mit einem Erläuterungsteil/Kommentar versehen, um ein Ausfüllen der Bögen zu erleichtern.

Folgende Daten wurden abgefragt:

1. Basisdaten des Museums mit Gründungsdatum
2. Rechtsträger des Museums
3. Finanzierung des laufenden Museumsbetriebs
4. Mitarbeiter des Museums
5. Sammlung (Bestand, Inventarisierung, Schwerpunkte)

6. Kategorie: Zuordnung zu einer Museumskategorie
7. Besuche; Öffnungszeiten und Besuchszahl
8. Zusatzangebote/Veranstaltungen im Museum
9. Vermittlungsangebote
10. Flächenangebot
11. Vernetzung
12. Neue Medien
13. Kritik, Anregungen, Wünsche

Im Zuge des Projekts „Statistische Gesamterhebung der Museen Oberösterreichs“ wurden 276 Museen und Sammlungen, die in der Datenbank des Oö. Museumsverbands verzeichnet sind, in die Befragung miteinbezogen.

187 Museen und Sammlungen haben den Fragebogen zurückgesandt, was einer Rücklaufquote von 68% entspricht. Der durchschnittliche Ausfüllgrad lag bei 90,2%. Insgesamt kann ein Ausfüllgrad zwischen 85% und 100% festgestellt werden. Die Zahlen der Einzelauswertungen wurden gerundet. Bei der Auswertung wurden vor allem deskriptive Statistikverfahren angewandt. Bei Notwendigkeit wurde ebenfalls die Auswertungsform der multiplen Dichotomien (Mehrfachantworten-Sets) herangezogen. Alle Angaben in Prozent.

An dieser Stelle werden aufgrund der dichten Fülle an Ergebnissen lediglich einige Zahlen vorgestellt. Die Gesamtauswertung steht auf der Homepage des Museumsverbands unter: http://www.ooemuseumsverband.at/de_museumsstatistik.html zur Verfügung

Wir bedanken uns gleichzeitig recht herzlich bei all jenen Museen und Sammlungen, die dieses Projekt unterstützt haben. Herzlichen Dank!

Die Ergebnisse im Detail

Oberösterreichs Museumslandschaft besteht laut der aktuellen oberösterreichischen Museumsstatistik aus rund 280 registrierten Museen und Sammlungen.

Davon sind 36% Spezialmuseen, 33% Heimatmuseen, 12% zählen zur Kategorie der Geschichtlichen/Kulturgeschichtlichen Museen, je 6% zu den Natur-/Naturhistorischen Museen und Technischen Museen, 4% gehören zur Kategorie der Kunstmuseen und 3% zur Kategorie der Universalmuseen. 16% der oö. Museen zählen zur Museumsgattung der Freilichtmuseen.

Weitaus die meisten Museen Oberösterreichs (55%) wurden im Zeitraum von 1981 bis 2000 gegründet, gefolgt vom Zeitraum 1961 bis 1980 (23%) und den Jahren 2001 bis 2005 (5%). Die übrigen Gründungszeiträume weisen mit 3% bzw. 4% eine Kontinuität auf. 2% der antwortenden

Museen wurde in den Jahren 2006 und 2007 gegründet. Vor 1900 wurden lediglich 4% der Museen gegründet. Seit den 1960er Jahren lässt sich ein stetiger Anstieg der Museumsgründungen ablesen, der bis zum Jahr 2000 anhält. Dies bedeutet einerseits einen sehr hohen quantitativen Zuwachs in der Museumslandschaft und andererseits unterstreicht diese Entwicklung die Bedeutung der Institution „Museum“ im öffentlichen Leben. Seit 2000 ist ein „rückläufiger Trend“ an Museumsgründungen zu beobachten, der seine Ursache in der konsequenten Ausrichtung und Verfolgung des Öö. Museumskonzepts 2001 durch den Öö. Museumsverband und das Land Oberösterreich zu finden ist.

Die Hälfte der antwortenden Museen (50%) gaben an, einen Verein als Rechtsträger des Museums zu haben. 25% haben die Gemeinde/Stadt als Rechtsträger. Das Land Oberösterreich ist von 4% der Museen Rechtsträger, gefolgt von Firmen und Gesellschaften sowie kirchlichen Einrichtungen mit jeweils 4%. Mit 9% haben private Rechtsträger im Vergleich einen sehr hohen Anteil. Andere private und öffentliche Träger sind jeweils mit 1% in der Museumslandschaft vertreten. 2% nennen andere private Träger als Rechtsträger des Museums.

Bei der Fragestellung zum Sammlungseigentümer lassen sich zur vorhergehenden Frage der Trägerschaft Abweichungen feststellen. Lediglich bei den Vereinen nähern sich die Zahlen an. 43% der Sammlungen sind im Besitz von Vereinen. 20% der Sammlungen gehören Gemeinden und Städten. Mit 17% haben Privatpersonen einen sehr hohen Anteil an der Sammlungseigentümerschaft. In Kombination mit der Frage zum Rechtsträger (9%) ergibt sich hier eine signifikante Unterscheidung. Das Land Oberösterreich ist zu 6% Sammlungseigentümer. Firmen und Gesellschaften sowie kirchliche Einrichtungen sind mit je 5% Sammlungseigentümer. Andere private Träger (2%), Anstalten öffentlichen Rechts (1%) und andere öffentliche Träger haben lediglich geringe Anteile an der Sammlungseigentümerschaft.

Laut der aktuellen Museumsstatistik beschäftigen 76% (!) der öö. Museen keine hauptamtlichen Vollzeit-Museumsmitarbeiter und 80% (!) keine wissenschaftlichen Mitarbeiter, was angesichts der Arbeitsmarktlage auch als besondere Chance gesehen werden könnte, da Museen zur boomenden Sparte der Tourismus- und Freizeitwirtschaft zählen. Lediglich 18% der öö. Museen werden von hauptamtlichem Museumspersonal geführt und betreut. 50% der öö. Museen werden von 1 bis 5 ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich „aktiv an der Museumsarbeit beteiligen“, betrieben und 12% der Museen haben keinerlei ehrenamtliche Mitarbeiter.

Zu den aufwändigsten und umfangreichsten Tätigkeiten in einem Museum gehört die wissenschaftliche Sammlungs-dokumentation. Zum Fragebereich der Objektinventarisie-

rung gaben 45% der Museen an, über Objektinventare zu verfügen. 43% haben die Bestände zumindest teilweise inventarisiert. 12% verfügen über keine Objektinventare. 38% der Museen inventarisieren mittels EDV.

Zur Analyse der Besuchszahlen muss vorausgeschickt werden, dass der jeweilige Ausfüllgrad der Erfassungszeiträume 2004, 2005 und 2006 sehr unterschiedlich war. Dadurch entstehen zwischen den Erfassungszeiträumen breitere Schwankungen. Hier kommt die Gesamtrücklaufquote von 68% zum Tragen. Berücksichtigt man die nicht angegebenen Besuchszahlen größerer Museen und stellt entsprechende Hochrechnungen an, dann kann davon ausgegangen werden, dass zirka alle Einwohner Oberösterreichs (1,4 Mio.) auch jährlich die heimischen Museen besuchen. Die Besuchszahlen für das Jahr 2004 weisen 859.258 Besuche aus, für 2005 799.274 Besuche und für 2006 925.342 Besuche.

Auf die Frage nach der Art des Zusatzangebots gaben 30% der Museen an, Sonderausstellungen zu veranstalten. Jeweils 16% bieten Vorträge und Lesungen. In 15% der Museen werden Konzerte und sonstige Veranstaltungen angeboten. 8% der Museen veranstalten Märkte.

Befragt nach den Vermittlungsangeboten in den Museen Oberösterreichs gaben 65% der Museen an, spezielle Vermittlungsangebote für Schüler bzw. Schulklassen anzubieten. Auf die Frage, ob die speziellen Vermittlungsangebote von ausgebildeten Kulturvermittler/-innen durchgeführt werden, verneinten dies 71% der Museen. Bei der Art des speziellen Vermittlungsangebots gaben 50% der Museen an, Frontalführungen durchzuführen. 26% der Museen bieten aktionsorientierte Angebote wie Workshops, Rallyes, Spiele usw. Jeweils 12% bieten gesprächsorientierte Angebote wie Kunstgespräche, Seminare oder Kurse und sonstige Vermittlungsangebote.

Auf die Frage „Arbeitet Ihr Museum mit folgenden Einrichtungen zusammen?“ gaben 18% der Museen an, mit dem Tourismusverband zusammenzuarbeiten. 18% arbeiten mit Schulen zusammen und jeweils 13% mit Vereinen und anderen Museen. 11% sind mit der Gastronomie vernetzt, 10% kooperieren mit Reiseveranstaltern und 6% mit Erwachsenenbildungseinrichtungen. Je 4% sind mit Wirtschaftsbetrieben und sonstigen Einrichtungen vernetzt. Nur 3% der öö. Museen arbeiten mit Universitäten zusammen!

Weitere Informationen

Öö. Museumsverband
Welser Straße 20, 4060 Leonding
Tel.: 0732/682616
E-Mail: info@oemuseumsverband.at
Internet: <http://www.oemuseumsverband.at>

Zwei Jahre forum oö geschichte

Die Online-Forschungsplattform „forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich“ (<http://www.oogeschichte.at>) hat sich die wissenschaftlich fundierte Darstellung und ansprechend aufbereitete Präsentation der oberösterreichischen Landesgeschichte in Form von virtuellen Epochen-, Themen- und Ausstellungen Rundgängen sowie die Bereitstellung eines breiten, vernetzten Wissensangebotes zur Kulturgeschichte Oberösterreichs zum Ziel gesetzt. So bietet das Portal auch zahlreiche Recherchemöglichkeiten in der Bibliografie zur oberösterreichischen Geschichte sowie weiteren Datenbanken. Abrufbar sind zudem zahlreiche landeskundliche Periodika wie die „Oberösterreichischen Heimatblätter“ oder – als jüngste Erweiterung – das „Historische Jahrbuch der Stadt Linz“, deren Beiträge kostenlos im Volltext zum Herunterladen zur Verfügung stehen. Das „forum oö geschichte“ spricht daher interessierte Laien sowie Heimatforscherinnen und -forscher genauso an wie die Wissenschaft.

Das Angebot kommt auch in Schulen zum Einsatz. Eine eigene Schiene für den Geschichtsunterricht mit Puzzles und Quizspielen bietet das „forum oö geschichte“ unter der Rubrik „Kids“.

Seit etwas mehr als zwei Jahren besteht nun diese Online-Plattform und erfreut sich großer Beliebtheit, was die ständig steigenden Userzahlen zeigen. Neben zahlreichen Zugriffen aus Österreich, Deutschland und anderen europäischen Staaten bekunden besonders User aus den USA ständig steigendes Interesse am Angebot der Forschungsplattform.

Das „forum oö geschichte“, dessen Redaktion beim Verbund Oberösterreichischer Museen liegt, wird von einem breiten Kooperationsnetzwerk getragen, in das zahlreiche Kultur- und Forschungseinrichtungen aus Oberösterreich wie Museen und Archive – etwa die Oberösterreichischen Landesmuseen und das Oberösterreichische Landesarchiv – eingebunden sind. Als Autorinnen und Autoren der einzelnen Beiträge fungieren eine Reihe anerkannter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen. Vom Land Oberösterreich erfährt das Projekt „forum oö geschichte“, für das ständig neue Kooperationspartner gewonnen werden, besondere Unterstützung.

Musikgeschichte Oberösterreichs

Aktuelles Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit im „forum oö geschichte“ stellt der Themenrundgang zur Musikgeschichte Oberösterreichs dar, der in Kooperation mit dem Oberösterreichischen Volksliedwerk und dem Anton Bruckner Institut Linz entstanden ist. Zehn Autorinnen und Autoren konnten gewonnen werden, um mehr

als 50 Jahre nach der letzten Überblicksdarstellung zur Geschichte der musikalischen Landschaft Oberösterreichs einen Themenrundgang zu verfassen, der dem neuesten Stand der Forschung entspricht. Ein Anliegen war dabei auch der interdisziplinäre Ansatz, der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen wie Musikwissenschaft, Geschichte oder Archäologie vereinte.

Der virtuelle Rundgang gliedert sich in mehrere große Bereiche: Neben Beiträgen zu den einzelnen musikalischen Epochen von der Römerzeit bis zur Gegenwart stehen die Musikerziehung sowie die Musikpflege und -forschung im Zentrum der Betrachtung. In einem eigenen, mehrfach untergliederten Kapitel werden die Klöster in ihrer Bedeutung für die Musikpflege in Oberösterreich hervorgehoben. Als markante Persönlichkeit erfährt schließlich Anton Bruckner die ihm gebührende Würdigung.

Neben Expertenbeiträgen zeichnet sich der Online-Rundgang durch eine Fülle an Informationsmaterial aus: So stehen, zum Teil eingebunden in vier thematisch strukturierte Picture-Tours, rund 380 Fotos von Musikerpersönlichkeiten, aber auch von musikalischen Dokumenten wie Notenmaterial und Autographen, historischen Musikinstrumenten, musikalischen Denkmälern sowie historische Ortsansichten zum Betrachten bereit. Die so präsentierten Objekte stammen u. a. aus den Sammlungen der Oberösterreichischen Landesmuseen, dem Anton Bruckner Institut Linz, den Archivbeständen der Akademie der Wissenschaften und mehreren klöstlichen Sammlungen. Zudem stellten verschiedene kulturelle Institutionen des Landes wie etwa das Bruckner Orchester Linz Bildmaterial zur Verfügung. Neben rund 300 Literaturhinweisen finden sich auch zahlreiche Linktipps zur weiterführenden Recherche im Internet. Als Neuheit steht im „forum oö geschichte“ ein Audioplayer zur Verfügung, der das Hören von ausgewählten Musikbeispielen in direkter Verknüpfung mit den einzelnen Textbeiträgen ermöglicht und so auch ein audio-visuelles Erleben der Musikgeschichte Oberösterreichs garantiert.

2000 Jahre Musikgeschichte

Die Geschichte der Musik lässt sich in Oberösterreich bis in die Römerzeit zurückverfolgen. Funde von Instrumenten und Darstellungen Musizierender belegen für Oberösterreich die wichtige Stellung der Musik im römischen Reich. Dagegen verfügen wir über die Zeit des frühen Mittelalters auch im Bereich der Musikpflege über vergleichsweise wenige Nachrichten. Um vieles ergiebiger ist die Quellenlage dagegen zum hohen und späten Mittelalter, denn zu dieser Zeit waren die zahlreichen Klöster überaus bedeutende Zentren der Musikpflege, aus denen

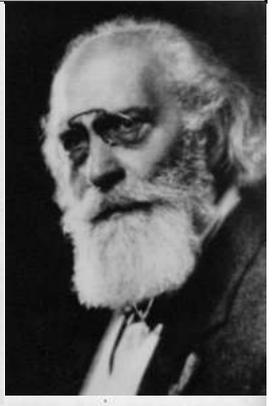
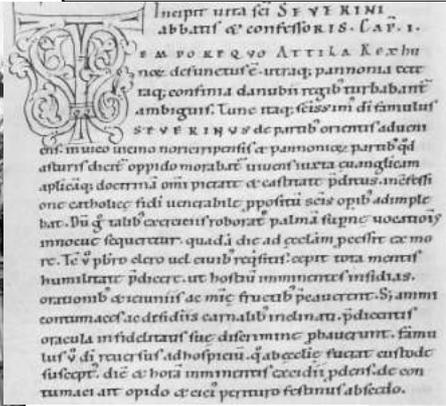
uns wertvolle musikalische Quellen erhalten sind. Obwohl die Klöster als besondere Stätten der Musikpflege bis weit ins 19. Jahrhundert ihre bedeutende Stellung innehatten, begann sich bereits im Mittelalter eine Musikkultur abseits des kirchlichen Umfelds zu etablieren, die im Laufe der Jahrhunderte vielfältige Strömungen hervorbrachte. Gerade im 19. Jahrhundert erlangte die Musik im bürgerlichen Bildungskanon eine herausragende Stellung. In dieser Zeit wurden die Musikpflege durch Amateure sowie der Musikunterricht für Laien zu einem zentralen Anliegen, was die Gründungen von zahlreichen Musikvereinen zeigen.

Die hohe Wertschätzung der musikalischen Ausbildung ist zu einem Markenzeichen Oberösterreichs geworden, ist das oberösterreichische Landesmusikschulwerk doch Beispielgebend für ähnliche Institutionen in ganz Europa. Daneben existieren hierzulande zahlreiche Einrichtungen der Musikpflege, die vom mehr als 200 Jahre bestehenden Landestheater Linz bis hin zum Ars Electronica Festival reichen. Und auch die Volks- und Blasmusik erfahren in Oberösterreich in zahlreichen Musikgruppen und Verei-

nen eine besondere Pflege.

Zu einer zeitgemäßen Musikpflege gehört auch die Aufführung neuer Werke und hier kann Oberösterreich auf international renommierte Komponisten wie Bernhard Lang oder Peter Androsch verweisen. Dabei hat Oberösterreich aber schon in den Jahrhunderten zuvor zahlreiche Komponierende hervorgebracht, wobei zuallererst natürlich Anton Bruckner zu nennen ist. Doch auch neben ihm gibt es eine Reihe von Komponisten, die sich mit qualitätvollen Werken hervorgetan haben. So werden in den letzten Jahren vermehrt Meister aus dem Barock wiederentdeckt und mit Aufführungen und Einspielungen gewürdigt, etwa Benjamin Ludwig Ramhaufski oder Joseph Balthasar Hochreither. Und gerade in den klösterlichen Musikarchiven gibt es in diesem Repertoiresegment noch zahlreiche Schätze zu heben.

All diese Aspekte kommen im neuen virtuellen Themenrundgang im „forum oö geschichte“ zur Sprache: http://www.oogeschichte.at/Einleitung_Musik_in_Ooe.958.0.html



Kategorisierung des mobilen Kulturgüterbestands

Im Rahmen des Kategorisierungsprojektes konnten bisher 75 Museen mit rund 85.000 Einzelobjekten und 270 Konvoluten erfasst werden. Der „**Oberösterreich The-saurus**“ wurde ergänzt und steht seit 1. Juni 2008 mit der **Version 1.1.** zum Download im Internet unter http://www.oemuseumsvbund.at/de_kategorisierung.html zur Verfügung.

Aufgrund der **Väterkarenz von Mag. Christian Hemmers seit 1. Juni 2008 ist das „Kategorisierungsprojekt“ vorläufig unterbrochen.** Die Karenzierung dauert bis 28. Februar 2008. Danach wird das Projekt weiter fortgesetzt.

Oö. Museumstag 2008 „Museumsgestaltung“

Der Oö. Museumstag 2008 widmet sich von **22. bis 23. November 2008 in Wels** dem Thema „**Museums-gestaltung**“. Gastgeber sind das lebensspuren.museum und die Museen der Stadt Wels. Der Museumstag 2008 steht im Zeichen einer qualitätsvollen Weiterentwicklung der Museumspräsentationen. Zentrale Themen werden zeitgerechte Museumsgestaltung und praktische Beispiele sein.

Gruppenversicherungslösung für die oberösterreichischen Regionalmuseen

Nach einigen Monaten Vorbereitungszeit konnte der Oö. Museumsverband gemeinsam mit AON Artscope nun mit einem Produkt an die Museen herantreten, das ganz auf die Bedürfnisse von Regionalmuseen und bedeutende volkskundliche Sammlungen abgestimmt ist.

Folgende Arbeitsschritte wurden zur Umsetzung des Projekts durchgeführt und teilweise auch noch immer angeboten:

1. Erstellung einer Basiserhebung, in der Grundinformationen zu den einzelnen Museen erfasst wurden

Diese Grundinformationen dienten uns dazu herauszufinden, welche Bedürfnisse die Museen haben. Von Anfang an wussten wir aber, dass unser Produkt auf jeden Fall eine Veranstalterhaftpflicht und Unfallversicherung beinhalten muss, die sich auch auf die ehrenamtlichen (!) Mitarbeiter beziehen, da sehr viele Museen ausschließlich freie Mitarbeiter „beschäftigen“.

2. Auswertung der Basiserhebung als Grundlage für die Erstellung eines Versicherungsprodukts

Die gesammelten Informationen und vor allem auch die eingesendeten Versicherungspolice zeigen ein ernüchterndes Bild: Die Rücksendungen lassen darauf schließen, dass Museen ihre Sammlungen gar nicht oder falsch versichert haben, sodass im Schadenfall kaum mit Entschädigung zu rechnen ist. So werden unnötig teure Prämien für Versicherungen von „Einrichtung“ oder „Waren“ bezahlt, die aus einem meist nicht sehr großen Museumsbudget aufgebracht werden müssen.

3. Vorstellung des Projektes beim Oö. Museumstag 2007 in Rohrbach

Die gesammelten Ergebnisse wurden von uns zusammen mit Fragen zum Riskmanagement, für Museen, Bewertung einer Sammlung u. a. in einer Kurzpräsentation do-

kumentiert, in der zu den häufigsten Fragen auch viele Lösungsansätze geboten wurden. Auch das neue Versicherungsprodukt selbst wurde vorgestellt.

4. Beratungstage

Am 21. Mai 2008 hielten wir als Gäste des Oö. Museumsverbandes in Leonding unseren ersten Beratungstag ab. Museumsverantwortliche konnten mit all ihren speziellen Fragestellungen kommen. Fragen zu Policen, Sicherheitsvorkehrungen, Vitrinensicherung, Personalschulung etc. wurden gestellt und auch entsprechend beantwortet. Allen, die sich für diesen Termin Zeit genommen haben, konnten auf jeden Fall bzgl. Versicherungspolice und auch Einrichtung der Sammlung wesentliche Informationen übergeben werden. Einige werden ihre Versicherungslösung auf das neue Produkt umstellen.

Wir werden weiterhin als Gäste des Oö. Museumsverbandes Beratungstage abhalten. Termine erfahren Sie beim Oberösterreichischen Museumsverband bzw. bei Mag. Elisabeth Ollinger unter 057800-223, e.ollinger@jahu.at

!!!Achtung!!!! Neu!!!!

Beratungsbesuche in den Museen vor Ort ab dem Sommer 2008

Ab August 2008 gibt es die Möglichkeit sich für ein Beratungsgespräch anzumelden, das jeweils im Museum vor Ort stattfindet. Mögliche Termine werden noch bekanntgegeben bzw. können im Büro des Oö. Museumsverbandes erfragt werden. Dieses Service ist vor allem dann interessant, wenn Sie unsicher bzgl. Sicherheitseinrichtungen, Vitrinensicherung etc. sind oder das Museum vielleicht erst eingerichtet wird und sie die Möglichkeit haben, gestalterisch die Frage der Sicherheit einzubeziehen oder wenn Sie sonst spezielle Fragen haben, die Sie uns gerne in „ihrem“ Museum stellen möchten.

forMuse – Forschung an Museen

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) setzt mit dem **Förderprogramm „forMuse – Forschung an Museen“** (Laufzeit von 2008–2012) einen neuen Förderschwerpunkt.

Museen sind wichtige Institutionen außeruniversitärer Forschung. Das Förderprogramm soll zur Stärkung, Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Forschung an Museen beitragen. Zu den Zielsetzungen zählen außerdem die Internationalisierung und Erhöhung der Sichtbarkeit der österreichischen Museumsforschung sowie die Institutionalisierung und Verstärkung von Forschungsoperationen und Netzwerken. Die Förderung und (Weiter-) Qualifizierung des wissenschaftlichen Personals an Museen sind weitere grundlegende Anliegen des Programms. Forschungsprinzip des Förderprogramms ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen, die in

Oö. Volkskulturpreise 2008

Das Land Oberösterreich und die Raiffeisengruppe OÖ vergeben die **Oberösterreichischen Volkskulturpreise 2008** für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Volkskultur. Um die Preise bewerben können sich sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen, Vereinigungen und sonstige Institutionen mit ihren Projekten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, andere Einzelpersonen, Gruppen oder Initiativen für den Preis vorzuschlagen.

Die Volkskulturpreise sind mit insgesamt **22.200 Euro** dotiert und werden zu gleichen Teilen vom Land Oberösterreich und der Raiffeisenbankengruppe OÖ zur Verfügung gestellt.

Die Preise werden in folgenden Kategorien vergeben:

- Ein Landespreis, der mit 7.400 Euro dotiert ist
- Vier Förderpreise, die mit je 3.700 Euro dotiert sind

Einreichschluss: 11. August 2008

Nähere Auskünfte und Informationen:

Direktion Kultur, Institut für Kunst und Volkskultur
Dr. Alexander Jalkotzky
Promenade 37, 4021 Linz
Tel.: (0732) 7720-15640,
Fax.: (0732) 7720-11786
E-Mail: alexander.jalkotzky@ooe.gv.at

engem Zusammenhang mit Sammlungs- und Ausstellungstätigkeiten von Museen stehen und zwar in folgenden Bereichen:

- * Objekt- und Provenienzforschung
- * Sammlungsforschung
- * Konservierungs- und Restaurierungsforschung
- * Rezeptions- und Wirkungsforschung
- * Institutionenforschung

Alle Details finden Sie unter <http://www.fomuse.at>

Informationen sind auch unter <http://www.bmwf.gv.at/forschung/ausschreibungen/formuse> im Internet abrufbar.

Netzwerk bürgerschaftliches Engagement im Museum

Der neue Newsletter des Netzwerks „Bürgerschaftliches Engagement im Museum (netbem) ist soeben mit dem Schwerpunkt **„Bürgerschaftliches Engagement in ehrenamtlich betriebenen Museen“** erschienen. Zahlreiche Berichte aus der Praxis ehrenamtlich betriebener Museen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz werden darin vorgestellt. Der Newsletter ist auf der Homepage des Museumsverbands unter http://www.oemuseumsvbund.at/de_netbem.html abrufbar. Neu ist auch eine Gesamtübersicht aller Themen und Artikel, die bisher im Newsletter des Netzwerks erschienen sind.

Termine

Lange Nacht der Museen 2008

4. Oktober 2008 in ganz Österreich
<http://langenacht.orf.at>

Österreichischer Museumstag 2008 „Museen und Wissenschaft“

Termin: 15. bis 17. Oktober 2008
Orte: Klagenfurt und Spittal a. d. Drau
<http://www.museumstag.at>

17. Steirischer Museumstag 2008
„Ehrenamt und Freiwilligkeit“
14./15. November 2008 in Hartberg
<http://www.musis.at>

Berichte aus Oberösterreichs Museen

Sattlermuseum Hofkirchen im Traunkreis

Sattler-Fachbibliothek online!

Das Sattlermuseum in Hofkirchen beherbergt neben verschiedensten Handwerkzeugen auch eine einmalige und umfangreiche Bibliothek zum Sattlergewerbe. Seit einigen Wochen können Liebhaber der Sattlerkunst und des Pferdesports im Internet kostenlos Literatur zu Fachthemen recherchieren. Das Sattlermuseum in Hofkirchen hat im Zuge seiner Inventarisierung seinen Medienbestand ins Internet gestellt. Die Fachbibliothek des Sattlermuseums ist damit die einzige im deutschsprachigen Raum und weltweit über das Internet erreichbar.

Möglich gemacht hat das der Verein VABB aus Steyr, der für drei Monate Michael Hauer aus Bad Hall als Praktikanten zur Verfügung stellte. Hauer inventarisierte nicht nur die zahlreichen Medien, sondern auch alle übrigen Objekte, Dokumente und Urkunden. Mehr als 1400 Einzelobjekte wurden fotografisch erfasst und aufgelistet. Die benötigte Software wurde von der JVP-Hofkirchen gesponsert. „Es hat mich beeindruckt, dass sich die Mitglieder der JVP-Hofkirchen für die Erhaltung dieses alten Handwerkes so tatkräftig einsetzen. Bei soviel jugendlichem Engagement sehe ich für das Sattlermuseum in Hofkirchen hoffnungsvoll in die Zukunft.“, freut sich Museumskustos Josef Wieser über die vorbildliche Kooperationsbereitschaft der jungen Hofkirchner.

Nähere Informationen unter: <http://www.sattlermuseum.at>
Recherche direkt auf der Homepage des Buchereivereins Österreich
<http://www.bibliotheken.at/index.asp?startverbund=&startart=1&startland=41008002>



SATTLERMUSEUM

*Dem Sattler steht in seiner Kunst
kein anderer Künstler gleich, denn
seine Arbeit ist der Bedarf für Ar-
me und für Reiche.*

*Dem Landmann liefert er Geschir,
für Kaiser und Könige die Wagen
und selbst in Kampf und Schlacht-
gewühl kann das Roß gesattelt
den Reiter tragen.*

Sattlemotto

Kontakt & Information

Sattlermuseum Hofkirchen i. Tr.
Ipfmühlstraße 15, 4492 Hofkirchen
Telefon: 0699/10668323 Hr. Josef
Wieser
E-Mail: wieser@sattlermuseum.at
Internet: www.sattlermuseum.at

Neugestaltung des Ortsmuseums St. Veit im Mühlkreis St. Veiter Geschichte(n)haus

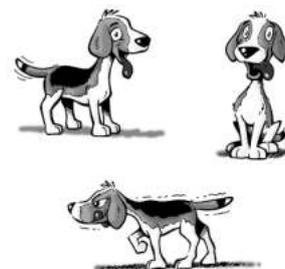
Das Ortsmuseum St. Veit im Mühlkreis wurde in den vergangenen Monaten durch die Initiative des Heimat- und Kulturvereins und mit breiter Unterstützung des Oö. Museumsverbandes neu konzipiert und gestaltet. Anlass zur Neugestaltung bot der 100. Todestag des Komponisten der oö. Landeshymne – Hans Schnopfhagen.

Unter dem neuen Namen „St. Veiter Geschichte(n)haus“ bietet die Dauerausstellung anhand zahlreicher Originalexponate eine Vielfalt von Einblicken in die Vergangenheit und Gegenwart der Mühlviertler Gemeinde. Die Begegnung mit historischen Persönlichkeiten, die in St. Veit gewirkt und gelebt haben, darunter Hans Schnopfhagen, der Priesterdichter Heinrich Suso Waldeck und der akademische Maler August Steininger, ist nur ein Themenbereich des neuen Museums.

Ein besonders herausragendes Objekt des Museums ist ein Hundegrabstein aus dem beginnenden 17. Jahrhundert, der das Sprichwort „In St. Veit ist der Hund begraben“ prägte. Es geht zurück auf den treuen Hund Telvin, dem sein Herr Sigmund Hager im Jahre 1612 einen Grabstein setzen ließ. Überliefert ist auch die Episode, dass der wachsame Telvin



Das Museums mascotchen „Telvin“ führt die jüngsten Museumsbesucher durch die neue Dauerausstellung. Ein spezielles Vermittlungsprogramm lädt zu einer Entdeckungsreise in die Geschichte von St. Veit im M. Rechts: Der St. Veiter Hundegrabstein aus dem Jahr 1612.



seinem Herrn in höchster Gefahr das Leben rettete. Telvin wurde aus diesem Grund zur Konzeption der Kindervermittlungsschiene herangezogen und begleitet die jüngsten Museumsbesucher auf ihrem Rundgang durch das „St. Veiter Geschichte(n)haus“.

Aktivstationen vermitteln weiterführende Informationen und bieten die Möglichkeit zum persönlichen Entdecken der St. Veiter Geschichte. Hörstationen geben einen Überblick über das musikalische und literarische Schaffen von Hans Schnopfhagen und Heinrich Suso Waldeck. Interviews mit Zeitzeugen verschaffen Einblick in die Zeit nach 1945 und den Alltag in der russischen Besatzungszone.

Ein Fotolabor mit rund 5000 digitalisierten Bildern lädt zu einem individuellen Streifzug durch die St. Veiter Vergangenheit und Gegenwart ein.

Die feierliche Eröffnung des „St. Veiter Geschichte(n)hauses“ fand am Sonntag, den 15. Juni 2008 statt. Ein umfangreiches Rahmenprogramm für Kinder und Erwachsene wurde geboten. Zur Eröffnung ist ein informativer Museumsführer erschienen.

Geöffnet ist das Museum Samstag und Sonntag jeweils von 10 bis 12 und 13 bis 16 Uhr bzw. nach Vereinbarung.



Hörstationen zum künstlerischen Schaffen von Hans Schnopfhagen, Heinrich Suso Waldeck und Zeitzeugeninterviews geben ebenso einen tieferen Einblick in die St. Veiter Geschichte wie Aktivstationen zum Vereinswesen und zu frühgeschichtlichen Themen.

Fotos: Oö. Museumsverbund

Kontakt & Information

St. Veiter Geschichte(n)haus
Schnopfhagenplatz 3, 4173 St. Veit im Mühlkreis
Telefon: 0681/10860790 Mobil oder
07217/6055 Gemeindeamt
Internet: www.st-veit.ooe.gv.at

Neugestaltung des Schnopfhagen Museums in Oberneukirchen *Hans Schnopfhagen: Umfeld – Wirken – Persönlichkeit*

Aus Anlass des 100. Todestages des Komponisten Hans Schnopfhagen (1845–1908) wurde im Geburtshaus des Komponisten das Schnopfhagen Museum neu konzipiert und gestaltet. Die Eröffnung erfolgte im Rahmen der Gesamteröffnung des „Kulturhauses Schnopfhagen Oberneukirchen“ am Samstag, den 28. Juni 2008 durch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer.

Im Haus Oberneukirchen, Marktplatz 9, das durch vier Generationen im Besitz der weit verzweigten Familie Schnopfhagen war, entstand in den vergangenen Monaten auf Initiative des Kulturvereins und in Zusammenarbeit mit dem Oö. Museumsverbund neben dem Musikzentrum ein Kulturzentrum, das eine Begegnung mit dem Volksbildner, Schulleiter und Komponisten Hans Schnopfhagen vermittelt.

Persönliche Gebrauchsgegenstände, Möbel, Musikinstrumente und historische Portraits geben dem Museumsbesucher einen Eindruck von der Lebenswelt Schnopfhagens und ermöglichen einen breiten biographischen Zugang. Aus Familienbesitz stammt beispielsweise eine hölzerne Wiege, in der 44 junge Schnopfhagen erste Geborgenheit gefunden hatten. Eine weitere Besonderheit stellt der 1933 von Franz Mohl zusammengestellte Stammbaum der Familie Schnopfhagen dar, der durch Ergänzung mit einer Portraitgalerie an Lebendigkeit gewinnt.

Schnopfhagens Mundartgedichte, die humorvoll und pointiert Bilder aus dem Mühlviertler Alltag erzählen, können an Hörstationen ebenso nachvollzogen werden wie seine musikalischen Werke. Zu den musikalischen Werken zählen die Vertonungen von Stelzhamertexten und die Komposition der oberösterreichischen Landeshymne, deren Entstehungsgeschichte nachgezeichnet wird. Musikalische Interpretationen der Landeshymne sind an einer Klangstation zu hören. Zur Eröffnung des Museums ist für kurze Zeit das Original der Landeshymne als Leihgabe des Oö. Landesarchivs zu bewundern.

Schnopfhagens Präsenz im kulturellen Leben der Gemeinde zeichnet sich unter anderem durch die Gründung des „Schnopfhagen Liederkranzes“ im Jahr 1873 aus. Das Vereinsleben wird anhand von Objekten, Chroniken und Bildern erzählt.

Ein Sonderausstellungsraum, der Künstlerinnen und Künstlern offensteht, soll auch für spezielle lokal- und regionalhistorische Ausstellungen genutzt werden. Zur Eröffnung zeigt das Museum eine Ausstellung des Mundmalers Robert Holy unter dem Titel „Inspirationen aus der Natur“.

Die Besonderheit besteht auch in der zukünftigen Betreuung des Museums. Eine Partnerschaft des Kulturvereins mit dem Diakoniewerk Gallneukirchen fördert die integrative Beschäftigung von Menschen mit Beeinträchtigung, die künftig aktiv im Museum mitwirken werden. Projekte dieser Art, die eine neue Form partizipativer Arbeit und Beschäftigung außerhalb des Schutzbereichs von Werkstätten darstellen, sind zukunftsweisend und werden speziell gefördert.

Wer ein wenig länger die Gastfreundschaft des Schnopfhagen Museum



Portrait von Hans Schnopfhagen. Radierung von August Steiningger (1873–1963) – Leitmotiv der neuen Dauerausstellung.



Blick in die Ausstellung. Im Hintergrund zahlreiche Objekte aus der Vereinsgeschichte des „Schnopfhagen Liederkranzes“.

genießen möchte, ist in der „Schnopfhagen Stube“ herzlich willkommen. Zudem bietet ein Museumsshop eine Reihe regionaler Produkte an. Zur Neugestaltung des Museums erscheint ein umfangreicher Museumskatalog, der die Persönlichkeit und das Wirken Hans Schnopfhagens eingehend beleuchtet.

Das Schnopfhagen Museum Oberneukirchen ermöglicht durch ausgewählte Exponate, audiovisuelle Vermittlung und Präsentation in den historischen Räumlichkeiten einen breiten und spannenden Zugang zu Persönlichkeit und Schaffen Hans Schnopfhagens und eröffnet in Verbindung mit dem Musikzentrum neue Möglichkeiten kulturellen Zusammenwirkens.



Ausstellungseröffnung am 28. Juni 2008. V. l. n. r. Mag. Jeger, LH Dr. Josef Pühringer, Museumskustodin Rosmarie Kastner, Bgmst. Josef Ehrenmüller, Museumsgestalter Hans Grebien.



Kontakt & Information

Schnopfhagen Museum Oberneukirchen
 Marktplatz 9
 4181 Oberneukirchen
 Telefon: 07212/7197
 E-Mail: rosmarie.kastner@aon.at
 Internet: www.oberneukirchen.at

Öffnungszeiten

ganzjährig: Di–Sa: 13.00–
 17.00 Uhr; 1. Juli–31. Oktober:
 zusätzlich Sa und So
 13.00–17.00 Uhr

Einblicke in das neu gestaltete Schnopfhagen Museum in Oberneukirchen.

Fotos: Oö. Museumsverbund

Präsentation der Kinder-Kunst-Kiste im Museum Innviertler Volkskundehaus: Spielen – Suchen – Finden

Der kunstbegeisterte und selbst künstlerisch tätige Volksschuldirektor Wolfgang Friedwagner hat für die Galerie der Stadt Ried ehrenamtlich ein museumspädagogisches Programm ausgearbeitet, das ab sofort allen Schulklassen zur Verfügung steht und am 16. April 2008 im Rahmen einer Informationsveranstaltung der pädagogischen Hochschule Oberösterreichs vorgestellt wurde.

Das Vermittlungsprogramm ermöglicht es auf spielerische Art und Weise die Sammlung von Gemälden, Grafiken und Skulpturen zu ergründen. Zum Kennenlernen werden zu Beginn Suchkärtchen mit Bildern an die Kinder verteilt, eine besondere Herausforderung stellen die Detailkärtchen mit Bildausschnitten dar. Besonders spannend ist die Lösung eines Kriminalfalls. „Kinder spielen für ihr Leben gerne und alles, was scheinbar „spielerisch“ erlernt, erfahren und erprobt wurde, wird nicht als ‚lästiges Lernen‘ empfunden“, weiß der erfahrene Pädagoge und daher hat er für dieses Programm zu den Bildern der Gale-

rie Spiele wie Puzzle, Memory und Quartett entwickelt. Das Arbeitsblatt vertieft das spielerisch erworbene Wissen.

Besonders geeignet ist das Vermittlungsprogramm für die 3. bis 5. Schulstufe, es können aber auch einzelne Module wie die Suchkärtchen und die Spiele herausgegriffen werden.

Rund 20 Lehrerinnen und Lehrer nahmen an dieser Einführungsveranstaltung teil und fanden an der Kinder-Kunst-Kiste samt ihren Spielen gefallen.

Nähere Informationen erhalten Sie im Museum Innviertler Volkskundehaus Tel. 07752/901 Dw. 301, 302; E-Mail Kultur@ried.at

Das Museum Innviertler Volkskundehaus freut sich auf viele junge Besucherinnen und Besucher.

Fotos: Museum Innviertler Volkskundehaus Ried



Kleindenkmäler aus Rechberg – Zeugnisse regionaler Geschichte

Der Rechberger Kulturausschuss hat in jahrelanger Arbeit Wissenswertes über die Kleindenkmäler (Kapellen, Marterln, Säulen, Bildstöcke, Bilder, Kreuze), die es in Rechberg gibt, gesammelt. „Oft gehen wir an einem Bildstock oder an einer Kapelle vorbei und nehmen sie kaum wahr“, schreibt der Bürgermeister im Vorwort. „Und es überrascht, wenn man auf einmal erfährt, dass es allein in Rechberg 40 dieser religiösen Kleindenkmäler gibt“. „Jedes dieser Kleindenkmäler kann seine eigene Geschichte erzählen“, meint die Initiatorin und Kulturreferentin Marianne Mayrhofer. Sie machte sich vor Jahren gemeinsam mit Michael Thauerböck und Professor Herbert Hiesmayr auf den Weg, um die Geschichten zu erfahren. „Es war oft sprichwörtlich ‚5 Minuten vor 12‘, berichtet Marianne Mayrhofer, „dass wir Menschen gefunden haben, die noch etwas über frühere Ereignisse berichten konnten.“ Das neue Kleindenkmäler-Buch ist in den Rechberger Kaufhäusern, in der Raiffeisenbank und am Gemeindeamt zum Preis von 17 Euro erhältlich.



Stadtmuseum NORDICO Neu!

Im Hinblick auf das Kulturhauptstadtjahr 2009 wurde das Linzer Stadtmuseum NORDICO einer Neugestaltung unterzogen und hat ein entsprechendes attraktives Ambiente für die Präsentation seiner Ausstellungen erhalten. Nach einer sechsmonatigen Umbauphase wurde das neu renovierte Museum mit der Ausstellung „Tür an Tür“ am 17. Mai 2008 offiziell eröffnet.

Geschichte des Hauses

Das Museumsgebäude an der Ecke Dametzstraße/ Bethlehemstraße kann seit seiner Errichtung auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Es wurde von 1607 bis 1610 von dem italienischen Baumeister Francesco Silva als Vorstadtpalais des Klosters Kremsmünster erbaut. 1673 bis 1675 wurde es ausgebaut und teilweise umgestaltet. Im Festsaal sind heute noch Fresken aus der Zeit vor dem Umbau zu sehen.

Von 1710 bis 1786 war das Haus im Besitz der Jesuiten und wurde als Konvikt für Schüler aus Skandinavien – von da stammt der Name „Nordico“ – genutzt. Unter der Herrschaft Kaiser Josephs II. erfolgte im späten 18. Jahrhundert die Umwandlung in ein Wohngebäude. Später diente das Haus der Liedertafel Frohsinn unter Chormeister Anton Bruckner als Probestätte. Der Oberösterreichische Kunstverein unter Obmann Adalbert Stifter veranstaltete hier erste Ausstellungen. Auch der bekannte Mundartdichter Franz Stelzhamer wohnte einige Zeit in dem Gebäude. Von 1959 bis 1973 erfolgte schließlich die etappenweise Generalsanierung und der Ausbau zum städtischen Museum.

Neues Erscheinungsbild

Das Gebäude erhielt eine neue Fassade in hellem Blau im Stil des 18. Jahrhunderts. An den drei Ecken wurden Ecksteine aufgebracht, die das neue Erscheinungsbild wesentlich mitprägen. Auf der Fassade wurde der Name NORDICO als rund zweieinhalb Meter breiter und 35 Zentimeter hoher Schriftzug mit Hinterleuchtung angebracht. Auch die Fenster sind saniert worden.

Der Kassenbereich und der Museumsshop präsentieren sich ebenfalls in neuer Optik. Anstelle des Holztores führt ein gläsernes Portal in das Foyer zum Kassenbereich. Rechts vom Eingang befinden sich zwei Räume mit 140 Quadratmetern. Die im ersten und zweiten Obergeschoß befindlichen Ausstellungsräume mit rund 700 Quadratmetern erhielten flexibel einsetzbare Beleuchtungsanlagen für die Exponate. Neu sind auch der Lift und die WC-Anlagen. Der Vortragssaal wurde klimatisiert.

Vorplatz vergrößert

Der rund 700 Quadratmeter große Vorplatz des Museums wurde zur Dametzstraße hin vergrößert. Der Platz wurde



mit Kleinsteinbelag gepflastert. Zwei an der Nordseite gepflanzte Bäume dienen als Schattenspender für den Gastgarten des Cafés.

Rund 850.000 Euro investierte die Stadt in die Renovierung des Nordicos, weitere 120.000 Euro wurden in die Neugestaltung des Vorplatzes investiert.

Ausstellung „Tür an Tür“

Mit der Ausstellung „Tür an Tür“ mit Künstlerinnen und Künstlern des Egon-Hofmann-Atelierhauses feiert das Nordico im 35. Jahr seines Bestehens die Wiedereröffnung. Seit 1957 bietet der Kulturring der Wirtschaft Oberösterreichs den heimischen KünstlerInnen die Möglichkeit, als Starthilfe in die Selbstständigkeit die Ateliers im DörfI zu nutzen.

Das Atelierhaus feiert mit dieser Schau zugleich seinen runden Geburtstag und den sichtbaren Erfolg vom Zusammenwirken von Kunst und Wirtschaft. Über 80 Persönlichkeiten aus dem Kunstleben des Landes haben diese Chance in den letzten 50 Jahren genutzt und sind mit jeweils zwei Werken in der Ausstellung präsent: eines aus ihrer Zeit als „DörfIer“ und als Kontrapunkt eine rezente Arbeit. Den Besuchern präsentiert sich ein interessantes Potpourri der verschiedensten Techniken und künstlerischen Ausdrucksweisen. Die Ausstellung versteht sich gleichsam als eine Gesamtschau aller Tendenzen und Ausformungen in der Kunst der vergangenen 50 Jahre. Die Ausstellung ist noch bis 24. August 2008 zu sehen.



Außenansicht des Stadtmuseums NORDICO und Blick in die Ausstellung „Tür an Tür“. Fotos: Oö. Museumsverbund

Ausstellungen am Großdöllnerhof 2008

Am 20. April 2008 begann die Ausstellungssaison im Freilichtmuseum „Großdöllnerhof“ im Naturpark Rechberg. Im Rahmen des „Tags der ö. Freilichtmuseen“ eröffnete die Bezirksschulinspektorin Notburga Astleitner bei strahlendem Sonnenschein die Sonderausstellung 2008 **„footprint – unser ökologischer Fußabdruck und wie wir ihn verkleinern können“**. Eine denkwürdige Ausstellung von Nikola Jakadofsky und Willibald Katteneder (nach den Ideen von Wackernagel und Rees sowie der Plattform Footprint) mit Unterstützung der OÖ Akademie für Umwelt und Natur. Als weitere Ehrengäste konnten LAbg. Annemarie Brunner sowie Mag. Christian Hummer von der OÖ Umweltakademie begrüßt werden.



Die Dauerausstellung **„Volksmedizin und Aberglaube“** blieb im bestehenden Ausmaß erhalten und rundet die interessante und lehrreiche Ausstellung am Großdöllnerhof ab. Die Besucher hatten die Möglichkeit, die Ausstellungen mit Führung zu besichtigen. Humorvolle, zeitkritische und besinnliche Worte fand der bekannte Mundartdichter Konsulent Hanns Bauer in seinen Lesungen, bei denen die Besucher aufmerksam zuhörten. Stefan Prindl auf seiner Zither sorgte für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung. Um das leibliche Wohl kümmerten sich die Rechberger Bauern mit zahlreichen Naturparkschmankerln.



„footprint – unser ökologischer Fußabdruck und wie wir ihn verkleinern können“ – „Wir leben auf viel zu großem Fuß!“

Würden alle Menschen so leben können wie wir in Europa, bräuchten wir drei Planeten von der Qualität der Erde! Würden wir gar alle so leben wie die US-Bürger, bräuchten wir mehr als fünf Planeten! Diese alarmierende Tatsache hat uns zur Ausstellung **„footprint“** bewegt.

Mit ungewöhnlich eindrucksvollen Objekten und zwei Kurzfilmen werden Fakten und Statistiken des Zustandes unserer Lebensweise auf der Erde erlebbar gemacht.

Zahlreiche leicht umsetzbare Tipps zu den Themen Ernährung, Wohnen, Mobilität und Energieverbrauch helfen uns, die Rolle des machtlosen Individuums zu verlassen und zu selbst bestimmenden, aktiven Klimarettern zu werden.

„Volksmedizin und Aberglaube“

Bis ins 20. Jahrhundert gab es auf dem Land kaum schulmedizinische Versorgung. Die Abhängigkeit von der Natur war groß und schürte allerlei wundersame Vorstellungen von Geistern, krankmachenden Würmern, Gesundbetern und Hexen.

Die Ausstellung zeigt auch Jahrhunderte alte volksmedizinische Praktiken von Heilern und Wendern sowie Heil- und Segensbräuche, welche in unserer Gegend mit dem bäuerlichen Alltag eng verknüpft sind.

Fotos: Freilichtmuseum „Großdöllnerhof“ Rechberg



Infos & Anmeldung:

Naturpark Mühviertel
4324 Rechberg 9
Tel.: 07264/4655-18 (vormittags)
Fax: 07264/4655-4
E-Mail: info@naturpark-muehviertel.at
Web: www.doellnerhof.at
Web: www.naturpark-muehviertel.at

Öffnungszeiten:

Mai–Oktober 2008
Dienstag–Freitag: 14.00–17.00 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertag: 13.00–18.00 Uhr;
Montag geschlossen
Ab 12 Personen: Öffnungszeiten und Führungen nach Vereinbarung!

Der alternative Sommerhit 2008: eine kühle Fliese für das Medizinmuseum OÖ.!

Mit 50.- oder 70.- Euro sind Sie dabei: Wenn Sie das neue Medizinmuseum OÖ. unterstützen wollen, erwerben Sie doch eine oder mehrere Kacheln, auf der Sie sich namentlich als Sponsor verewigen können.

Die schwarzen Fliesen mit der goldenen Namensaufschrift ihrer Spender werden die Wand im Foyer des Museums in der Dinghoferstraße 5 zieren – je mehr bis zur Eröffnung am 5. September um 19.00 Uhr schon vorhanden sind, desto besser. Greifen Sie rasch zu und sichern Sie sich die Chance, zu den Förderern einer neuen interessanten Kultureinrichtung von Linz zu gehören!

Zur Eröffnung entführen wir Sie in die Welt des Paracelsus und zeigen Ihnen, wie modern dieser ärztliche Rebell und Reformator am Ausgang des Mittelalters war – Sie können seine lebenslangen Wanderfahrten per Mausclick nachvollziehen und sich über die Vielfalt seiner Lehren in Wort und Bild und interessanten Exponaten informieren. Die Dauerausstellung gibt einen Überblick über wichtige Stationen der Medizingeschichte, die teilweise in Linz ihren Ausgang nahmen wie die künstliche Niere. Im Rahmen des Eröffnungsprogramms außerdem: das Mysterienspiel um Paracelsus von Lotte Ingrisch/Gottfried v. Einem, aufgeführt von Studenten der Bruckneruni Linz und ein Festvortrag der Autorin Lotte Ingrisch.

Wenn Sie also ein „Teilhaber“ dieses innovativen Museums werden wollen: ganz einfach Ihren Spendenbeitrag unter dem Kennwort „Fliese“ auf das Raika-Konto 843722 BLZ 34795 einzahlen – und die gewünschte Anzahl ist für Sie reserviert.

Nähere Infos unter 0732/77 83 71/319 oder www.vmmooe.at

Die Perger Burgfriedsteine

Bei den Burgfriedsteinen handelt es sich um höchst bemerkenswerte Rechts-Denkmale, deren Wurzeln bis in das 12./13. Jahrhundert zurückreichen. Damals entstanden die Märkte, die in schon größeren und geschlossenen Siedlungen abgehalten werden konnten. Weil es nach den mittelalterlichen staats- und verfassungsrechtlichen Vorstellungen gar kein völlig freies Gemeinwesen geben konnte, bedurften sie der Bewilligung der weltlichen oder geistlichen Landesherren. Natürlich musste dort, wo zahlreiche Menschen zusammenkamen auch für Ordnung und Aufsicht gesorgt werden. So verlieh die jahrhundertlang heißbegehrte landesfürstliche Bewilligung, „Markt-Bann“ genannt, dem privilegierten Ort für die Dauer des Marktes (einige Tage davor und danach) eine Art Sondergerichtsbarkeit. Man nannte sie auch die „landesfürstliche Freyung“. Es ist nicht eindeutig belegt, wann der Markt Perg dieses Marktrecht erhalten hat. Man vermutet es zwischen den Jahren 1191 und 1218.

Beim „Markt-Bann“ handelte es sich im Unterschied zum „Blut-Bann“ um eine niedrigere Gerichtsbarkeit, die Todesurteile ausschloss. Ihr Geltungsbereich musste für jedermann erkennbar sein. Der besondere Rechtsschutz galt für den ganzen Siedlungsbereich, „Burgfried“ genannt. Fehlte eine Wehranlage, wurde er mindestens durch dauernde Umzäunung oder eine auffällige „Aussteinung“ mit stattlichen Burgfrieds-Grenzsteinen äußerlich sichtbar gemacht. Die Burgfrieds-Grenzen wurden wiederholt von Richtern und Ratspersonen mit einer gewissen Feierlichkeit öffentlich begangen, meist unter Beiziehung etlicher Buben, denen man bei jedem der Hauptsteine einige Kleinmünzen warf, damit sie deren Lage lebenslang in lebhafter Erinnerung behielten. Gerichtsprotokolle des Marktes Perg aus den Jahren 1659 bis 1738 berichten von sieben solchen Begehungen.

In Perg haben der auf dem Hauptplatz stehende (nach einem vorher hölzernen) granitene Pranger aus dem Jahre 1583 und drei von 18 Burgfriedsteinen die Zeiten überdau-

ert. Erkennbar sind alle am eingemeißelten Zeichen „MP“ für „Markt Perg“.

1) Hauptstein am Weg nach Allerheiligen „an Scherers Kag“ genannt. Er steht noch heute an der Einmündung der Bergstraße in die Mühlsteinstraße, gegenüber dem Hause Mühlsteinstraße 7. Auf Antrag des Heimatvereines konnte die Anlage mit der daneben aufgestellten Ruhebänk vom Stadtamt Perg im Dezember 2006 gefällig gestaltet werden.

2) Hauptstein an der Greinerstraße, heute im Vorgarten des Hauses Greinerstraße 9. „da hat man denen Knaben auch gelt außgeworffen“. Diesen Stein ziert ein schönes Tatzekreuz oberhalb des Marktzeichens. Unterhalb ist die Zahl 23 eingemeißelt.

3) Ein Zwischenstein wurde erst 2008 durch Zufall entdeckt. Er steht an der Mühlsteinstraße nach dem Haus Nr. 32, wo der Kulturwanderweg auf einem Steg den Hinterbach quert. Laut Beschreibung von 1729 ging man das Bächl (den Hinterbach) aufwärts in den Schergraben, „wo aniezo ein Müllstainbruch (ist) bis zum Marchstein, der, rechter Hand des Bächl, oben das Zeichen „L“ eingehaut“ hat. Bei der Gravierung oberhalb des Marktzeichens könnte es sich um die Ziffer 5 handeln.

Die Geschichte des Marktrechtes und der Burgfriedsteine ist näher ausgeführt im neuen Heimatbuch der Stadt Perg, das im Jahr 2009 erscheinen wird.



Links: Der Burgfriedstein in der Greinerstraße; unten: Der Nebenstein am Hinterbach; Fotos: Heimathaus-Stadtmuseum Perg



Neugestaltung Freilichtmuseum „Geyerhammer“ Scharnstein

„Mächtig dröhnt der Hämmer Klang!“

– Dieser viel zitierte Satz, der die einst florierenden Sensen- und Hammerwerke Oberösterreichs charakterisiert, wird im historischen Industriedenkmal des Sensenschmiedemuseums „Geyerhammer“ in Scharnstein mit seiner 400-jährigen Geschichte lebendig. Das 1997 eröffnete und vom Scharnsteiner Kultur- und Heimatverein betriebene Freilichtmuseum wurde nun mit großzügiger Unterstützung des Landes Oberösterreich und der Gemeinde Scharnstein neu gestaltet und ist mit zahlreichen inhaltlichen Ergänzungen und Neuerungen als attraktives Ausflugsziel im Almtal für interessierte Museumsbesucher zugänglich.

Im Inneren des Sensenschmiedemuseums erwartet den Museumsbesucher ein eindrucksvoller Rundgang, der den Übergang vom Handwerk zur industriellen Fertigung und das Entstehen des größten Sensenwerkes der Donaumonarchie mit allen Auswirkungen auf die gesamte Region aufzeigt.

Wer den „Geyerhammer“ kennt, wird sofort bei Betreten des Museums das veränderte Erscheinungsbild erkennen. Neue Gestaltungsfarben – ein stark dominierender Blauton, der in Anlehnung an die berühmten „Blauen Sensen“ gefunden wurde –, Hörstationen mit Zeitzeugeninterviews von ehemaligen Sensenarbeitern, die zur



Werksschließung im Jahr 1987 Stellung nehmen, und ein optimierter Kassen- und Shopbereich prägen den Eingangsbereich, der unter dem Motto „Vom Sensenwerk zum Museum Geyerhammer“ steht.

Der Zugang zum eigentlichen Sensenhammer wurde dahingehend ergänzt, dass sich der Besucher nun über die frühen Entwicklungen der Sense vom Erntewerkzeug bis zur perfekten Sense eingehender informieren kann. Vertiefende Auskunft zur prägenden Gestalt Helmhart Jörgers, der mit der Gründung von vier Sensenwerken gegen Ende des 16. Jahrhunderts den Aufstieg der Scharnsteiner Sensenindustrie einläutete, die Geschichte der Sensenproduktion in Scharnstein und das Thema der „Schwarzen Grafen“ sind weitere Bestandteile des neuen Erscheinungsbildes.

Neu ist auch ein Multimedia-Bereich, der dem Besucher einen lebendigen Einblick in die Sensenproduktion vergangener Zeiten gibt und deutlich macht, unter welcher ohrenbetäubender Geräuschkulisse einst die einzelnen Arbeitsschritte zur Fertigung einer Sense abliefen.

Der anschließende Präsentationsbereich ist der Geschichte der Firma Redtenbacher von den Anfängen und ihrer Blüte bis hinein in das 20. Jahrhundert gewidmet.

Weitere Infos & Kontakt

Sensenschmiedemuseum Geyerhammer
Grubbachstraße 10, 4644 Scharnstein
Telefon: 07615/2381
E-Mail: info@sensenmuseum.at
Internet: www.sensenmuseum.at

Öffnungszeiten:

Mai–26. Oktober: Sa, So und Fei: 10.00–12.00 und 14.00–16.00 Uhr; für Gruppen wochentags nach Voranmeldung.

Schauschmieden jeden 1. Samstag im Monat (Mai–Oktober) um 15.00 Uhr gratis!



Im Jahr 1875 erfolgte mit dem Einstieg der Firma Redtenbacher in die Scharsteiner Sensenerzeugung ein tief greifender Wandel von den alten Handwerksbetrieben zur modernen Sensen- und Sichelindustrie. Damit hat dieses Thema nun jene Wertigkeit bekommen, die historisch gesehen erst zum Florieren der wirtschaftlichen Entwicklung geführt hat.

Ein weiterer Bereich ist der Sensenexport. Bereits im 17. Jahrhundert war die Sensenerzeugung auf den Export ausgerichtet, wobei Deutschland, Böhmen, Mähren, Polen, Russland, Frankreich und Italien zu den Hauptexportländern zählten. Dieser Themenbereich verdeutlicht auch, dass in den verschiedenen Absatzgebieten

unterschiedliche Sensenmodelle zum Einsatz kamen – eben je nach Bodenbeschaffenheit, Geländeform und regionaler Tradition. Zahlreiche Originalobjekte, alte Produktkataloge und Hintergrundinformationen veranschaulichen dieses Thema.

Ebenfalls neu strukturiert, inhaltlich ergänzt und um Themen erweitert wurden jene Ausstellungsbereiche, die sich dem sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen sowie politischen Umfeld der Sensengewerke bzw. der Sensenindustrie widmen. Die politischen und gesellschaftlichen Wirren des 19. und 20. Jahrhunderts werden dabei ebenso beleuchtet wie der tief greifende strukturelle Wandel Scharsteins im 20. Jahrhundert.

Ehe man den tatsächlichen Sensenhammer betritt, werden die vielen kleinen und großen Schritte des „Werdegangs einer Sense“ anhand von Objekten, Texten und Bildern präsentiert. Der eigentliche Fertigungsprozess kann im Rahmen von Schmiedevorfürungen, bei denen ehemalige Sensenschmiede das „Breiten eines Bröckls zu einem Zain“ und das „Breiten des Zains zur Sense“ vorführen, erlebt werden.

Parallel zur Neugestaltung des „Geyerhammer“ wird in der Jahresausstellung unter dem Titel „Jörgers Scherben und die neue Zeit“, die bis zum 26. Oktober 2008 zu sehen ist, das Leben auf Burg Scharstein von 1500 bis 1750 beleuchtet.

„K-Hof“ – Kammerhofmuseen der Stadt Gmunden Neugestaltung zur Landesausstellung „Salzkammergut“

Nach einjähriger Bauzeit, langer Planungsphase und intensiven Vorbereitungsarbeiten wurde am 20. April 2008 der „K-Hof“ – Kammerhofmuseen der Stadt Gmunden mit 13 Ausstellungsräumen auf insgesamt 2000m² Ausstellungsfläche im Beisein von Vertretern aus Politik und Wirtschaft wie Kulturinteressierten neu eröffnet.

Der Rundgang der neugestalteten Kammerhofmuseen Gmunden lässt interessierte Besucher die Gmundner Stadtgeschichte entlang des Hauptthemas Keramik von der Frühzeit bis in das 3. Jahrtausend erleben.

Traunseeschätze

Naturraum und Bodenschätze am Traunsee beeinflussten die kulturgeschichtliche Entwicklung der Menschen im Gmundner Raum. Salz prägte über Jahrhunderte die Wirtschaft der Stadt. „Traunsee-Marmor“ dient bis heute als wertvoller Baustein. Ton ist der Rohstoff für die Herstellung der Gmundner Keramik. Versteinerte Lebewesen aus dem Gschlifgraben sind Zeugen der wechselvollen Erdgeschichte. Traun und Traunsee, die in und nach den Eiszeiten entstanden waren, begünstigten Verkehrswege und Tourismus.

Keramik der Frühzeit & Römische Keramik

Bereits in der Urzeit war der Lebensraum am Traunsee-Nordufer sehr begehrt. Die archäologische Forschung liefert uns Zeugnisse von der Jungsteinzeit, Bronze- und Eisenzeit. Keramische Produkte brachten bereits damals Lebenskultur zum Ausdruck. Gmunden ist daher stolz auf seine jahrtausendlange Tradition des Töpferhandwerks. Das älteste vollständig erhaltene Keramikgefäß der Stadt ist 3500 Jahre alt und entstammt aus einem bronzezeitlichen Gräberfeld.

Neben der alten Salzstraße ins Aplerndorland brachten Ausgrabungen in Gmunden ein römisches Landhaus

zutage. In dieser „villa rustica“ entdeckte man Gmundens älteste Töpferwerkstätte. Darin fand man die Spindel einer Töpferscheibe, verschiedene Werkzeuge sowie die Grundmauern eines Brennofens. Scherbenfunde ermöglichten die Rekonstruktion der hier bis ins 3. Jahrhundert hergestellten und importierten Gefäße.



Johannes von Gmunden

Der Astronom und Mathematiker (um 1380–1442) gilt als einer der berühmtesten Söhne Gmundens. Er wirkte ab 1406 als Professor, später auch als Dekan und (ab 1425) an der Universität Wien. Er dürfte der Familie Karf(f)t entstammen, deren Mitglieder bedeutende Stellungen im Salinenwesen des Salzkammergutes innehatten. Sie lebten zu dieser Zeit auf der Wunderburg am Guglberg in Gmunden. Da Johannes von Gmunden auch Priester war, werden in diesem Schauraum Skulpturen gotischer Sakralkunst präsentiert.

Gmunden im Mittelalter

Im Jahre 1278 erfolgte unter Kaiser Rudolf I. die Erhebung Gmundens zur landesfürstlichen Stadt. 1324





erhielt diese eine eigene Verwaltung und einen Stadtrichter als Stadtoberhaupt. Das Salinenwesen einschließlich des gesamten Kammergutes wurde von hier aus vom Salzamtmannt verwaltet. Das wirtschaftliche Treiben florierte in der Folge und führte zur Organisation der Handwerker in Zünften. Erst 1625 begannen sich auch die Gmundner Hafner zu organisieren.

Bürgerspalkirche St. Jakob

Die älteste Kirche Gmundens wurde um 1340 errichtet und gehörte zum nahe gelegenen „Bürgerspital“, einer sozialen Armeneinrichtung Gmundens. Ab dem 15. Jahrhundert diente sie als Hauskirche und Begräbnisstätte für Persönlichkeiten des Salzamtes im angrenzenden Kammerhof. Von 1891 bis 1911 wurde die neugotische Inneneinrichtung der Kirche in der



Werkstätte des Bildhauers Josef Untersberger in Gmunden geschaffen. Die Glasfenster lieferten die „Tiroler Glasmalerei Dr. Neuhauser“ und die „Oberösterreichische Glasmalerei Linz“. Bauwerk und Einrichtung stehen unter Denkmalschutz.

Glaube und Politik

Mit der „Schlacht bei Pinsdorf“ und dem Brand des späteren Landschlusses Ort während der oberösterreichischen Bauernkriege 1625 bis 1626 rückte der Raum um Gmunden als Wohnsitz des „Statthalters des Landes ober der Ens“, Adam Graf Herberstorff, in den Brennpunkt der europäischen Glaubenskriege. Im Zuge der Gegenreformation kam die barocke Vorstellung von der triumphierenden Kirche (ecclesia triumphans) auch in der Kunst zum Ausdruck. Diese erreichte in Gmunden mit dem Wirken der bedeutenden Bildhauer Johann Georg und Franz Schwanthaler einen überregionalen Höhepunkt.

Salz, Kaiser & Kurstadt Gmunden

Als Hauptstadt des kaiserlichen Kammergutes mit dem Sitz des Salzamtmannt wurde Gmunden regelmäßig von Herrschern des Hauses Habsburg besucht und war auch Drehscheibe deren internationaler Politik. Die Hierarchie in der Salzwirtschaft bedingte eine Oberschicht über dem arbeitenden Volk mit Beamten und Bürgern. Diese Gesellschaft entwickelte ihren eigenen gehobenen Lebensstil, in der die bis heute weitum bekannte Gmundner Keramik einen besonderen Stellenwert einnahm. Der Niedergang der Salzwirtschaft und die Modernisierung des Verkehrs- und Transportwesens im 19. Jahrhundert verwandelten den Wirtschaftsstandort Gmunden in einen Freizeit- und Erholungsraum. Durch visionäre Ideen ansässiger Bürger und privater Sponsoren avancierte die Stadt zum mondänen Kurort für internationale Adelsfamilien sowie für eine bunte Gäste- und Künstlerschar. Die traditionelle Gmundner Keramik erlangte mit der Gründung der Hafnerwerkstätte Schleiß einen ihrer Höhepunkte.

Keramikstadt Gmunden

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts arbeiteten Franz und Emilie Schleiß mit international bedeutenden Künstler in Gmunden zusammen, die auch das Kunstgewerbe des Wiener Jugendstils wesentlich prägten. Seit damals bemühte man sich von verschiedenen Seiten, dieses Erbe zu bewahren und Kunst mit Keramikschaffen zu verbinden. So veranstaltete man bereits in den 1960er Jahren die „Internationalen Keramiksymposien“. Diese erleben mit den „Keramik Symposien Gmunden“ seit dem Jahre 2003 einen neuerliche Belebung.

Klo & So

Als kulturhistorischer Beitrag zur Geschichte der Gebrauchskeramik präsentiert sich das Museum für historische Sanitärerbjekte im K-Hof. Es beleuchtet neben der Sanitärkeramikproduktion auch den Wandel bei den Hygienestandards und vermittelt zudem auch eine spannende wie auch originelle Geschichte rund ums so genannte „Stille Örtchen“. Auch wenn die Erfindung des neuzeitlichen Wasserklosetts bereits in das ausgehende 16. Jahrhundert datiert, dauerte es noch lange, bis es Leibstühle, Zimmerklosetts oder Nachttöpfe in den Haushalten verdrängen sollte. Die Exponate des Museums sind Leihgaben der Firma LAUFEN.

Weitere Infos & Kontakt

Kammerhofgasse 8, 4810 Gmunden
Telefon: 07612/794-420
Telefax: 07612/794-429
E-Mail: museum@gmunden.ooe.gv.at
Internet: <http://www.museen.gmunden.at>

Öffnungszeiten

21. April–2. November 2008
Mo bis So: 9.00 Uhr–18.00 Uhr
3. November–31. Dezember 2008:
Di–So: 10.00 Uhr–17.00 Uhr

Fotos: Öb. Museumsverbund

Museum des Monats Juli 2008

20 Jahre Handels- und Kaufmannsmuseum Haslach

Die Gemeinde Haslach ist für seinen „Webermarkt“ und seine inhaltsreiche Museumslandschaft bekannt. Ob Webereimuseum, Heimatmuseum, Museum mechanische Klangfabrik oder Museum für Volkskunst und Spielzeug – sie alle sind Zeugen einer bewegten Kulturgeschichte, die in spannenden Ausstellungen präsentiert wird. Einem besonderen Thema ist das Handels- und Kaufmannsmuseum, das im heurigen Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert, gewidmet. Klingende Markennamen wie Stollwerck, Bensdorf, Manner, Kirstein-Blockmalz, Alma, Sirius, Libella, Hirsch-Seife & Co erinnern in diesem ehemaligen „Colonialwarenladen“ nicht nur an Großmutterzeiten, sondern rücken einen Themenkreis in das Bewusstsein, der vor dem Hintergrund von Nahversorgungskonzepten an Aktualität gewinnt und den Dokumentationscharakter eines Museums in den Vordergrund rückt.



Die Sammlungsgeschichte des Handels- und Kaufmannsmuseums reicht in das Jahr 1972 zurück, als der Heimatverein die alte „Aumeyer-Kramerei“ in Haslach für künftige Erweiterungen des Heimatmuseums erwarb. Danach lag der ehemalige Kaufmannsladen im Dornröschenschlaf, bis 1980 der Rohrbacher Berufsschullehrer Peter Anderle die Idee des Kaufmannsmuseums gebar. Bis zur tatsächlichen Realisierung des Museumsprojekts vergingen weitere acht Jahre, in denen fleißig gesammelt und alles zusammengetragen wurde, was zur Darstellung eines Gemischtwarenhandels notwendig ist. Am 14. Mai 1988 konnte schließlich das Handels- und Kaufmannsmuseum eröffnet werden.

Heute führt das Museum die Einkaufsatmosphäre eines voll bestückten Gemischtwarenladens von der Jahrhundertwende bis in das Jahr 1960 in Form einer einzigartigen Sammlung vor Augen, die in ihrer Authentizität nicht nur ein Fachpublikum, sondern jeden begeistert, der einen nostalgischen Blick in die Welt von damals wagen möchte.

Herzstücke des Museums sind der Verkaufsraum der ehemaligen „Aumeyer-Kramerei“ mit historischen Haus- und Küchengeräten, Ofenrohren, einer kleinen Trafik und Galanteriewaren sowie die Einrichtung eines im Jahr 1913 gestalteten und aus Urfahr stammenden „Colonialwarenladens“, der Kaffee, Kakao, Tee, Gewürze und eine Vielzahl unterschiedlicher Kolonialwaren, wie sie einst gehandelt wurden, stimmungsvoll präsentiert. Anhand dieser Einrichtungen wird auch klar, welche entscheidende Bedeutung die Waage in der damaligen Zeit hatte und welche Rolle Verpackungsmaterial spielte. Nur wenige Waren wurden fix verpackt geliefert, sondern aus kleinen Laden entnommen, gewogen und in Papiersäcke verpackt.

Neben den historischen Ladeneinrichtungen widmet sich das Handels- und Kaufmannsmuseum auch anderen Schwerpunkten. So ist beispielsweise dem Kaufmannsberuf und der dazu erforderlichen Berufsausbildung ein eigener Raum gewidmet. Ein stilgetreu nachempfundenes Büro, Lehrverträge, Sittenzeugnisse und Diplome sowie Maschinen und Gebrauchsgegenstände der einstigen Büro- und Verwaltungsarbeit werden anschaulich gezeigt. Ein anderer Themenbereich führt Verkaufshilfen des 19. und 20. Jahrhunderts vor Augen, etwa alte Waagen, darunter eine Saffranwaage aus gegerbter Schweinshaut, Maße und Gewichte. Breiter Raum ist auch der Werbung und den Werbemitteln des Einzelhandels von einst gewidmet. Historische Verpackungsmaterialien, alte Emailschilder und exotisch anmutende Produktkataloge sind dabei ebenso zu bestaunen wie frühe Zeugen der Produktentwicklung. Das Handels- und Kaufmannsmuseum in Haslach bietet für Jung und Alt einen Ausflug in die Vergangenheit, als ein Stollwerck noch 10 Groschen kostete und anders als im Zeitalter von Mega-Supermärkten und E-Commerce sich Greißler und Kunde noch persönlich kannten.

Aus dem stilechten Verkaufsladen können auch so manche süße Souvenirs mit nach Hause genommen werden.



Fotos: Oö. Museumsverbund

Weitere Infos & Kontakt

Handels- und Kaufmannsmuseum
Windgasse 17, 4170 Haslach
Telefon: 07289/72173 oder
07289/71561
E-Mail: reinhold.maly@gmx.at
Internet: <http://www.haslach.ooe.gv.at>

Öffnungszeiten

1. Mai–31. Oktober: Di–Sa: 9.00–
12.00 Uhr; für Gruppen (ab 15 Pers.)
jederzeit nach Voranmeldung.

salzkammergut oö landesausstellung

29.04. bis 02.11. 2008
gmunden seeschloss ort

STEYRERMÜHL OHLSDORF GMUNDEN ALTMÜNSTER TRAUNKIRCHEN EBENSEE ST. WOLFGANG BAD ISCHL BAD GOISERN GOSAU HALLSTATT OBERTRAUN STROBL ST. GILGEN



www.landesausstellung.at



Impressum:

Herausgeber: Verbund Oö. Museen

Redaktion: Mag. Thomas Jerger MAS

Welser Straße 20, A-4060 Leonding.

Dieses Infoblatt ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.